

auch wenn von ihm keinerlei kritische Bemerkungen bezüglich der NS-Vergangenheit seiner Mitbürger überliefert sind, hatte auch er unter Diskriminierungen zu leiden. Davon zeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass es ihm nie vergönnt war, mit seiner Frau, die er erst 1948 im fortgeschrittenen Alter heiraten konnte, Kinder zu haben.

Am Ende ist der Leser zum einen beeindruckt von Hermann Kesserns Leben, zum anderen von Monika Firlas vielschichtiger Recherche. Diese hätte eine attraktivere Gestaltung mit besserer Qualität der Abbildungen und ein gründlicheres Lektorat verdient. Die Wirkung der Lebensgeschichte auf den Leser wird dadurch aber nicht geschmälert und die Leistung des Crailsheimer Archivs, eine eigene Schriftenreihe herauszugeben, ist sehr hoch zu bewerten.

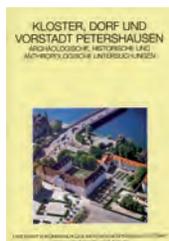
Ob es Hermann Kessern gefallen hätte, so viel Aufmerksamkeit zu erlangen? Diese Frage stellt sich die Verfasserin selbst. Er wollte immer als *Durchschnittsbürger* (S. 219) angesehen werden. Erkundigungen nach seinem Leben beantwortete er stets knapp. *Denn Menschen, die aufgrund ihrer Hautfarbe immer wieder nach Details aus ihrer Biographie befragt werden, erkennen schmerzlich, dass man sie damit als ‚anders‘ wahrnimmt.* (S. 219) Aber Hermann Kessern hat es verdient, nicht vergessen zu werden, schon weil er keine Nachkommen hinterließ. Die Autorin setzt ihm mit ihrem Buch ein würdiges Denkmal. Sein Leben unter den schwierigsten Bedingungen und sein freundliches und hilfsbereites Auftreten verlangen Respekt. Monika Firla betont aber, dass sie das *von Kessern geleistete Höchstmaß an Anpassung nicht zum Leitbild für Immigranten* (S. 218) erklären möchte. Der Leser ist durch dieses Buch aufgefordert, sich mehr mit unseren offensichtlichen und versteckten Vorurteilen zu beschäftigen. Darüber hinaus kann das Buch Anregung zu weiteren Recherchen zum Leben Schwarzer in der Geschichte unserer Städte und Gemeinden geben. Monika Firla führt vor, wie man solch eine Aufgabe angehen sollte.

Juliane Stückrad

Ralph Röber (Hrsg.)

Kloster, Dorf und Vorstadt Petershausen. Archäologische, historische und anthropologische Untersuchungen.

(*Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 30*). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2010. 276 Seiten mit 207 teils farbigen Abbildungen und zahlreichen Tabellen. Gebunden € 54,-. ISBN 978-3-8062-2337-8



Petershausen, heute ein Stadtteil von Konstanz, verdankt seine Existenz der Gründung eines Benediktinerklosters im Jahr 983 durch den Konstanzer Bischof Gebhard I., der seinen Bischofssitz durch solche Unternehmungen zum «Abbild des Ewigen Roms» ausbauen wollte. Die in den folgenden Jahrzehnten errichtete Klosteranlage fiel 1159 einer gewaltigen Feuersbrunst zum Opfer. Nur langsam erholte sich die klösterliche Gemeinschaft von dieser Katastrophe, doch konnte immerhin 1180 schon wieder eine neue Klosterkirche in ihrer Gesamtheit geweiht werden. Große Einbußen in die Bausubstanz brachte die von der Stadt Konstanz 1530 durchgesetzte Reformation des Klosters, was einer Aufhebung gleichkam. Doch gelang dem Abt und dem Konvent 1556, unterstützt von spanischen Truppen, eine Rückkehr. Eine wirtschaftliche Konsolidierung nach dem Dreißigjährigen Krieg ermöglichte, motiviert durch die Erhebung zur Reichsabtei, dann einen umfangreichen barocken Aus-, Um- und Neubau der Anlage in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Säkularisation beendete 1802 das monastische Leben. Das Kloster kam an die Markgrafen bzw. Großherzöge von Baden. Umnutzungen, Ausverkäufe, Brände führten schließlich in den folgenden Jahrzehnten zur Vernichtung oder zum Abriss großer Teile der Bausubstanz, darunter auch der romanischen Klosterkirche (1832). Heute

sind in den Restbauten das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg, das Stadtarchiv und die Konstanzer Musikschule untergebracht.

Die Literatur zum Kloster ist spärlich, die historischen Quellen warten noch immer auf eine gründliche und systematische Auswertung. In dieser Situation kommt archäologischen Untersuchungen eine erhöhte Bedeutung zu, zumindest was die Baugeschichte und die topografische Entwicklung, aber auch die Sozialgeschichte und Bevölkerungsentwicklung angeht. Den Anstoß zur vorliegenden Publikation gab eine Grabung im Jahr 1998/99 im Pfarrfriedhof Petershausen. Weitere großflächige Grabungen folgten 2002/03 im Wirtschaftsbereich des Klosters und im anschließenden Siedlungsareal. Bauvorhaben führten schließlich 2008 zu weiteren Geländeuntersuchungen in unmittelbarer Nachbarschaft des schon früher untersuchten Bereichs. Begleitet wurden die Unternehmungen von einem interdisziplinären Forschungsteam, das nicht nur die Grabungsergebnisse – beispielsweise die Reste baulicher Substanz oder Fundgegenstände – zu Rate zog, sondern auch die bildliche und schriftliche Überlieferung des Klosters: zeitgenössische Ansichten und Klosterchroniken.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden nun in diesem Buch einem interessierten Publikum vorgelegt. Deutlich wird darin, dass die Untersuchungen eine Fülle neuer Erkenntnisse nicht nur zur topografischen Entwicklung und zur Baugeschichte gebracht haben, sondern auch zur Bevölkerungsentwicklung, zu den Fragen nach Kindersterblichkeit, Krankheiten, Todesumständen und Bestattungsgewohnheiten. Die Wissenslücken zu Petershausen sind kleiner geworden, dennoch bleiben viele Fragen zur Klostersgeschichte unbeantwortet. Die sieht so auch der Herausgeber, der richtig resümiert, dass mit dieser Publikation vor allem ein wichtiger Grundstein für weitere Forschungen gelegt ist.

Sibylle Wrobbel